№ 87. Menden und Arnsberg, Freitag den 3. November 1876. 17. Jahrgang.

Westfälischer Telegraph,

zugleich

Amtliches Kreisblatt f. d. Kreise Iserlohn, Arnsberg, Meschede.

Redaction, Druck, Verlag und Expedition von W. Riedel in Menden. — Expedition in Arnsberg: Ernst Thielmann.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger in's Haus gebracht 1 Mark 50 Pf.
Insertionsgebühr: Die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 10 Pf., Reclamen 30 Pf. — Briefe franco gegen franco.

Amtliche Bekanntmachungen.

Iserlohn, den 7. October 1876.

Herbst-Appelle.

Der diesjährige Herbst-Appell für die Mannschaften der Reserve und Landwehr aller Waffen incl. der zur Disposition der Ersatz-Behörden wegen Familien-Verhältnisse, zeitiger Dienstunbrauchbarkeit oder wegen vor der Einstellung begangener Vergehen entlassenen, und der zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Controlpflichtigen aller Waffen im Bezirke der 4. Compagnie des 2. Bataillons (Iserlohn) 7. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 56. findet in folgender Weise statt:

4. Compagnie Iserlohn.

1. Magistratsbezirk Iserlohn sowie die Gemeinden Keßbern, Lössel und Calle 7. November, Morgens 8 Uhr, zu Iserlohn auf der Alexanderhöhe sämmtliche Wehrleute, Nachmittags 3 Uhr ebendaselbst sämmtliche Reservisten.
2. Amt Hemer, ausschließlich der Gemeinden Keßbern, Lössel und Calle 8. November, Morgens 9 Uhr, zu Sundwig am Schröder's Hofe sämmtliche Mannschaften.
3. Stadt und Amt Menden 9. November, Morgens 9 Uhr, zu Menden auf dem Schützenhofe sämmtliche Wehrleute, Morgens 9½ Uhr ebendaselbst sämmtliche Reservisten.
4. Amt Ergste, ausschließlich der Gemeinde Berchum 10. November, Morgens 9 Uhr, zu Hennen auf dem Heyings Hofe sämmtliche Mannschaften.
5. Amt Limburg und Gemeinde Berchum 11. November, Morgens 9 Uhr, zu Letmathe an der alten Brücke sämmtliche Wehrleute, Morgens 10 Uhr ebendaselbst sämmtliche Reservisten.
6. Aus der Stadt Iserlohn die zur Sicherheit des Zeughauses bestimmten Mannschaften 11. November, Nachmittags 4 Uhr, zu Iserlohn am Zeughause.

Königliches Bezirks-Commando.

Regulativ
für die Erhebung einer Hundesteuer in der Gemeinde Ergste.

Gemäß Beschlusses der Gemeindeverordneten-Versammlung zu Ergste vom 29. September 1876 wird, auf Grund der allerhöchsten Cabinetsordres vom 29. April 1829 und 18. October 1834, eine Hundesteuer in der Gemeinde Ergste in folgender Art eingeführt:

§ 1. Für jeden nicht mehr an der Mutter saugenden Hund, mit Ausnahme der nach § 5 dieser Verordnung steuerfreien Hunde, wird jährlich (mit dem 1. Januar 1877 anfangend) eine Steuer zum allgemeinen Nutzen der Gemeinde von der Gemeinde-Kasse erhoben. Die Steuer beträgt für einen männlichen Hund 3 Mark, für einen weiblichen Hund 2 Mark.

§ 2. Die Steuer ist zur Hälfte im Januar und zur Hälfte im Juli jeden Jahres pränumerando zu entrichten.

§ 3. Die Steuer wird bis zum Ablaufe des Halbjahres, in welchem die Abschaffung eines Hundes bei dem Gemeinde-Vorsteher angemeldet ist, forterhoben, sodaß eine Steuer-Vergütung für den Abgang im Laufe des Halbjahres nicht stattfindet.

§ 4. Wer innerhalb eines Halbjahres einen neuen Hund anschafft, oder einen jungen Hund groß zieht, hat die volle Steuer des laufenden Semesters zu entrichten.

§ 5. Von der Steuer bleiben befreit:
1) Hunde, welche zur Bewachung beständig an der Kette liegen oder doch nur des Nachts in einem geschlossenen Hofraum umherlaufen;
2) für jeden Metzger ein Hund, wenn derselbe, sobald er nicht bei Ausübung des Gewerbes verwendet wird, an der Kette liegt;
3) für jeden Schafhirten ein Hund.

Wenn ein im Laufe des Halbjahres eingebrachter Hund für dasselbe Halbjahr schon in einer anderen Gemeinde versteuert worden ist, so kann der Besitzer desselben nicht nochmals zur Steuerzahlung herangezogen werden.

Entstehen Differenzen darüber, welche Hunde hiernach als befreit anzusehen sind, so entscheidet der Kreislandrath.

§ 6. Der Besitzer eines Hundes ist auch dann zur Entrichtung der Steuer verpflichtet, wenn er denselben nur zur Pflege, Dressur, Verwahrung, oder aus irgend einem anderen Grunde hält, ohne Eigenthümer desselben zu sein.

§ 7. Jeder Besitzer eines Hundes, welcher sich durch Verheimlichung der Steuer zu entziehen sucht, wird außer der Nachzahlung der Steuer mit einer Geldstrafe zum dreifachen Betrage der Jahressteuer belegt, die zur Gemeinde-Kasse fließt. An Stelle der Strafe tritt im Falle des Unvermögens der Zahlung verhältnißmäßige Haftstrafe ein, sowie Verlust des verheimlichten, der polizeilichen Verfügung zu überlassenden Hundes für den Fall, daß die Hundesteuer von dem Zahlungspflichtigen nicht beizutreiben wäre.

§ 8. Gegenwärtiges Regulativ soll vorschriftsmäßig publicirt werden, und am 1. Januar 1877 in Kraft treten.

Ergste, den 29. September 1876.

Der Amtmann: Wiel. Der Gemeinde-Vorsteher: Brunnenberg.

Genehmigt.

Ergste, den 29. September 1876.

Die Gemeinde-Versammlung.

Brunnenberg. Friedrich Nölle. Heimann. Fr. Althoff. Beckhaus. Schöttler. Bormann.

Vorstehendes Reglement vom 29. September d. J. wird hierdurch genehmigt.

Arnsberg, den 14. October 1876.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Keßler.

Vorstehendes Regulativ wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ergste, den 31. October 1876.

Der c. Amtmann: v. Bothmer.

Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 30. Oct. Die Thronrede wurde (wegen Unwohlseins des Kaisers) durch den Präsidenten des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann verlesen.

In derselben wird als Hauptthätigkeit des Reichstages die Berathung der bekannten Justizgesetze bezeichnet. Die Schwierigkeiten sind hierbei nicht gering, da in zahlreichen theilweise sehr wichtigen Punkten die Anträge der Commission von den Regierungsbeschlüssen abweichen. Die Bundesregierung hält gleichwohl an der Ueberzeugung der glücklichen Lösung derselben in dem Vertrauen fest, daß der Reichstag den behufs Ausübung einer unbehinderten, das allgemeine Wohl schützenden Rechtspflege als unerläßlich erkannten Neuerungen seine Zustimmung nicht versagen werde.

Ferner wird vorgelegt der Etat des ersten Quartals 1877 sowie der Gesetzentwurf über gesetzliche Regelung des bei Seeunfällen zu beobachtenden Verhaltens.

Die auswärtigen Beziehungen Deutschlands entsprechen ungeachtet augenblicklicher Schwierigkeiten der Lage dem friedfertigen Charakter der Politik des Kaisers. Das angelegentliche Bestreben des Kaisers ist unabänderlich darauf gerichtet, gute Beziehungen zu allen Mächten, insbesondere zu den Deutschland nachbarlich und geschichtlich näher stehenden zu pflegen und auch unter ihnen den Frieden, sofern er bedroht werden sollte, durch freundschaftliche Vermittelung zu erhalten. Was aber auch die Zukunft bringen möge, Deutschland darf sicher sein, daß das Blut seiner Söhne nur zum Schutz eigener Ehre und eigener Interessen eingesetzt werden wird.

Der auf Handel und Verkehr seit geraumer Zeit überall lastende Druck ist Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit der Regierungen. Unmittelbar durchgreifende Abhülfe liegt nicht in der Macht eines einzelnen Landes. Wohl aber wird es Aufgabe der deutschen Handelspolitik sein, von der heimischen Industrie Benachtheiligungen abzuwenden, welche ihr durch Zoll- und Steuereinrichtungen anderer Staaten bereitet werden. Auf dies Ziel wird die Reichsregierung namentlich bei den Unterhandlungen über neue Handelsverträge hinzuwirken bemüht sein.

Die Thronrede spricht den Dank des Kaisers für die Beweise warmer Sympathie der Bevölkerung bei den jüngsten Reisen Sr. Majestät aus, und schließt mit der Hoffnung, auch diese Session werde dazu beitragen, daß das Reich sich immer mehr als festes Bollwerk des inneren und äußeren Friedens erweise.

Politische Nachrichten.

Die in Sachen Arnim contra Bismarck begreiflicher Weise nicht schlecht bediente „Germania" theilt den Wortlaut des Schreibens mit, in welchem der kaiserlich deutsche Legationsrath z. D. Graf Hermann von Arnim seinen Abschied erbittet. Das betreffende Schriftstück ist interessant und lautet: „Genf, 14. October. Bereits im Frühjahr 1874 bin ich auf meinen Antrag aus der Stellung geschieden, die ich in Ew. Durchlaucht unmittelbarer Nähe inne hatte. Meine

---

10 *†* **Ein Familiendrama.**

Erzählung von Levin Schücking.

(Fortsetzung.)

„O gewiß, gewiß haben Sie das gesagt, Frau Karlstein, und ich bin Ihnen ja auch so dankbar dafür gewesen. Und ich habe es ja ihm auch sofort vorgehalten — aber was hat es mir genützt? Nichts, gar nichts. Er hat mir nur mit einem bittern Hohnlachen geantwortet: „Sie sind ein gutes, gläubiges Kind, Klotilde," hat er gesagt, „und es ist gewiß ein Zeugniß für Ihr gutes Herz, daß Sie jetzt Thränen der Dankbarkeit für Ihre edle Frau Karlstein an den Wimpern haben. Aber haben Sie denn nicht bedacht, daß solche Versprechen gemacht — und vergessen werden? Wer steht Ihnen denn dafür gut, daß Frau Karlstein nicht über Nacht andern Sinnes wird und" — ach, lassen Sie mich nicht alle seine Worte wiederholen, die mir so in die Seele schnitten, weil ich sie nicht wiederlegen konnte und doch fühlte, wie sehr und wie grausam er Ihnen Unrecht that!"

„Sieh, sieh," sagte jetzt Frau Karlstein, „Ihr zärtlicher Jüngling ist eine sehr praktische Natur. Er glaubt nur, wenn er schwarz auf weiß sieht! Und das werde ich Ihnen ja denn auch wol leisten müssen! Auch das werde ich über mich ergehen lassen müssen! Nun freilich, was darf mir auch erspart werden! Auch das! Aber das sehe ich ja, daß ich auf Ruhe sonst nicht zu rechnen habe. Gehen Sie denn und holen Sie einen Notar oder wen Sie wollen, daß er mein Testament aufnimmt. Und dann mögen Sie dabei sitzen und zuhören, daß ich für Sie sorge, für die Zeit, wenn ich nicht mehr bin! Dann können Sie es hören und können es dem ungläubigen Thomas, der mir Sie ablocken will, Wort für Wort wiederholen; auch das, daß ich dabei bestimme, daß Sie nichts, gar nichts erhalten, wenn Sie sich vor meinem Tode verheirathen oder aus sonst einem Grunde meinen Dienst verlassen. So gehen Sie doch, gehen Sie gleich!"

Fräulein Klotilde stand auf — sah ihre Herrin mit einem raschen scharfen Blicke an, als ob sie noch zweifele, daß sie es mit einem wirklichen ernsten Entschlusse zu thun habe; doch mochte dieser Blick in die verdrossenen zornigen Züge ihrer Herrin sie darüber beruhigen — sie packte ihre Näharbeit zusammen, indem sie lebhaft ausrief:

„O, ich werde gehen, Frau Karlstein, ich werde es; denn dieser Triumph, den Sie mir über ihn gewähren, ist zu groß für mich! Daß ich nicht etwa aus Eigennutz und niederer Habsucht frohlocke, das wissen Sie, Frau Karlstein, das darf ich Ihnen nicht erst betheuern. Sie wissen, wie ich Ihnen bis an mein Lebensende treu ohne jeden weiteren Lohn dienen würde, als das Bewußtsein, einer so edlen, verkannten und schwer leidenden Frau das Leben erhellt und verschönert zu haben! Aber der Triumph, ihm sagen zu können: nun sehen Sie, wie abscheulich Sie an Frau Karlstein gezweifelt haben, wie elend Ihr Argwohn gegen die bravste und gütigste Frau auf Erden war — der Triumph ist zu groß, und ich gehe!"

Sie eilte davon und nahm im Vorzimmer Hut und Ueberwurf, um zu einem Notar zu gehen. Frau Karlstein aber flüsterte Ihr nach:

„Wer weiß, ob sie es auch ehrlich meint, wer weiß es, trotz all ihrer schönen Worte! Aber ihm, ihm will ich doch die Spekulation verderben, wenn er denkt, nach meinem Tode mit Marie die zweite Hälfte unseres Vermögens einstreichen zu können, wie er um der ersten willen mich geheirathet hat . . . nur deßhalb, nur deßhalb! Ach, mein Gott, warum ist mir das so klar geworden! Warum mußte ich es so bald durchschauen! Warum hatte er nicht einmal so viel Rücksicht für mich, es mir ein wenig zu verhüllen!" Die Augen der armen Frau füllten sich mit Thränen, als sie diesen Stoßseufzer aussprach.

Das Testament von Frau Karlstein wurde von dem durch Fräulein Klotilde berufenen Notar in der That am Nachmittage aufgenommen. Da nach dem ehelichen Güterrechte der Provinz zu diesem Akte Herr Karlstein nicht hinzugezogen zu werden brauchte, so erfuhr Niemand etwas von dem Inhalte jener Urkunde; wenigstens nichts mehr, als was am Abende in der gemeinschaftlichen Theestunde Fräulein Klotilde durch ihr ganzes Wesen verrieth — ihr Gesicht strahlte und sie schritt wie auf Wolken umher, von denen herab sie die ganze Welt mit einem unendlich süßen Wohlwollen anlächelte.

Als Velsen am anderen Morgen zu seiner Patientin kam und ihre Klage angehört hatte — mit unendlich größerer Geduld, als er es früher zu thun pflegte, da er ja jetzt eifrig beflissen war, seine Unterredungen auf das zu beschränken, was zu seiner ärztlichen Thätigkeit gehörte, sagte Frau Karlstein endlich zu ihm:

„Sie sind auch nicht mehr, wie Sie früher für mich waren, Velsen, seit jener Stunde, wo ich Ihnen eine Dummheit aus dem Kopf reden mußte, eine recht herzliche Dummheit, die Sie jetzt wohl selbst längst eingesehen haben; Ihre verletzte Eitelkeit blutet nur noch, und deßhalb sind Sie so einsilbig und verdrossen gegen mich. Nun ich bin es ja gewohnt, daß mich die schlecht behandeln, auf die ich am meisten gebaut und vertraut habe. Und damit Sie sehen, wie schlecht Sie sind, wie abscheulich undankbar, so gehen Sie zu dem Notar, der mein Testament aufgenommen hat, und sagen Sie ihm, ich gebe ihm die Erlaubniß, Ihnen zu sagen, welches Legat ich Ihnen vermacht habe, — gehen Sie hin und lassen Sie sich's sagen!"

„Sie — mir — ein Legat?" rief Velsen überrascht aus

verwandtschaftlichen Beziehungen machten es mir damals unmöglich, in jener Stellung zu verbleiben, da ich nicht länger Zeuge von Aeußerungen sein wollte, die Ew. Durchlaucht wiederholt in meiner Gegenwart über den Grafen Harry Arnim thaten. Im October 1874 und Februar 1875 habe ich in Rücksicht auf das von Ew. Durchlaucht gegen den Grafen Harry Arnim angeordnete Vorgehen meine Entlassung aus dem kaiserlichen Dienst nachgesucht. Se. Majestät der Kaiser haben darauf geruht, mich im Mai 1875 zur Disposition zu stellen. Nach den Ereignissen der letzten Wochen finde ich mich veranlaßt, jede dienstliche Beziehung zu einer unter Ew. Durchlaucht unmittelbarer Leitung stehenden Behörde zu lösen, und mir die völlige Unabhängigkeit meines Handelns zu sichern. Ich bitte daher Ew. Durchlaucht, nunmehr bei Sr. Majestät dem Kaiser meinen Abschied aus dem kaiserlichen Dienst erwirken zu wollen. Graf Hermann Arnim, kaiserlich deutscher Legationsrath zur Disposition."

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß England ungeachtet seiner Enthaltsamkeitspolitik in der Frage der orientalischen Wirren auf alle Eventualitäten sich vorbereitet. Die Möglichkeit fernerer ernstlicher Verwickelungen im Orient voraussetzend, ist der indische Postdampfer „Cathay", Eigenthum der Peninsular- und Oriental-Compagnie, gechartert worden, um am 28. d. M. ein großes Contingent Truppen von London nach Malta zu führen. Ferner ist die Entlassung von Soldaten, die ihre Zeit abgedient haben, bis auf Weiteres sistirt worden. Um die Lücken im Heere schneller auszufüllen, hat schließlich das Kriegsministerium soeben die Herabsetzung des bei Rekruten für die Infanterie erforderlichen Körpermaßes und Alters angeordnet.

Freiherr von Loë, Landrath a. D., ist durch Urtheil des Disciplinar-Gerichtshofes vom 23. October nunmehr seines Amtes vollständig entsetzt. Als Gründe werden seine Präsidentschaft des Vereins deutscher Katholiken, das Auftreten in öffentlichen Versammlungen und anderen Agitationen, sowie endlich seine letzthin erfolgte Verurtheilung zu sechsmonatlicher Festungshaft angegeben. Wie es heißt, wird v. Loë gegen das Urtheil appelliren.

In den neuen Landtag, der aus 433 Mitgliedern besteht, sind gewählt: 180 Nationalliberale, 71 Fortschrittler, 88 Centrumsmänner, 34 Freiconservative, 36 Conservative (u. a. Agrarier) verschiedener Schattirungen, 15 Polen, 14 Abgeordnete von unbestimmter Parteistellung, 5 Partikularisten, zusammen 433. Am Schluß des vorigen Landtags zählten die Nationalliberalen 172, das Centrum 88, die Fortschrittler 68, die Freiconservativen 33, das liberale Centrum 3 Stimmen; 15 Mitglieder gehörten zu keiner Partei, 5 Abgeordnete waren gestorben.

Frankreich ist das Land der indirekten Steuern, obwohl auch an direkten Steuern kein Mangel ist. Die französischen Staatsmänner haben aber in langer Erfahrung gefunden, daß die kleinen Leute lieber 100 Franks indirekte Steuer zahlen, als 10—20 Franks direkte Steuern. Der Kaffee, den der kleine Mann Morgens trinkt, ist durch einen hohen Eingangszoll um 30—40 Procent versteuert, der Spiritus, mit dem er sein Wasser heiß macht, ist vertheuert, der Zucker zahlt eine Abgabe von 35 Cent. à Pfund. Thut er, um zu sparen, Cichorie in seinen Kaffee, so nützt ihm dies nichts; denn auch die Cichorie zahlt 16⅔ Cent. Steuer vom Pfund. Die Seife, mit der er sich wäscht, zahlt 2½ Cent. Steuer vom Pfund. Raucht er Tabak bei der Arbeit, so entrichtet er mit jeden Zug dem Staat eine Steuer und zwar keine kleine; denn die Steuer, die auf den Tabak gelegt ist, trifft im Durchschnitt jeden erwachsenen Franzosen mit mehr als 20 Franks. Ja, selbst das Licht, das ihm die Sonne spendet, und die Luft, die er athmet, muß er bezahlen; denn jede Licht- und Luftöffnung seines Hauses ist mit einer Steuer belegt. (Auf dem Lande in Frankreich werden daher so wenig als möglich Fenster angebracht.) Setzt er sich zu seinem Mittagsmahle, so ist in den größeren Städten das Fleisch der Eingangssteuer (Octroi) unterworfen und der Staat legt seinen Aufschlag auf das Salz, mit dem er seine Speisen würzt, und auf Bier, Wein und Most. Der Essig und das Oel, mit dem er seinen Salat bereitet, sind versteuert. Ja sogar die Kohle, die sein Essen kocht und das Schwefelholz, mit dem er das Feuer anzündet, sind nicht frei von Abgaben. Die Lampe, die ihm zum Mahle leuchtet, kostet ihm 20 Procent mehr, und das Licht, das ihn in seine Schlafkammer begleitet, ist einer Abgabe von 12½ Procent das Pfund unterworfen. Rechnet man alle diese indirecten Steuern zusammen, die jetzt in Frankreich zu entrichten sind, so kommen im Durchschnitt auf jede Familie von 5 Köpfen nicht weniger als 150 Franks, wobei die Gebühren und Stempelabgaben gar nicht mitgerechnet sind, von denen durchschnittlich wieder nahezu 90 Franks auf jede Familie entfallen.

Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau" aus Constantinopel hätte der Sultan in der dem russischen Botschafter Ignatieff am Sonnabend ertheilten Privataudienz in die bedingungslose Annahme eines sechswöchentlichen Waffenstillstandes gewilligt; nach dem Wiener Tageblatt auch ein in versöhnlichstem Sinne abgefaßtes eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Rußland gerichtet.

Nach den Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus ergibt sich folgende Tabelle:

	Dän.	Pol.	Fortschr.	Centr.	Conf.	Reconf.	Deutschconf.	Freiconf.	Natlb.	Wilde.
Preußen	—	3	29	4	—	1	—	2	15	—
Brandenb.	—	—	13	—	8	—	2	4	17	1
Pommern	—	—	—	—	1	6	3	6	9	1
Posen	—	12	—	—	2	3	—	1	10	1
Schlesien	—	—	3	20	3	2	—	6	30	1
Sachsen	—	—	2	2	—	1	1	5	26	1
Schleswig-Holstein (inclusive Lauenburg)	2	—	4	—	—	—	1	3	9	—
Hannover	—	—	—	4	—	—	—	4	28	—
Westfalen	—	—	9	15	1	—	—	—	5	1
Hessen-Nass.	—	—	7	3	1	—	—	—	15	—
Rheinprovinz (incl. Hohenzollern)	—	—	4	40	—	—	—	3	16	1
Summa	2	15	71	88	16	13	7	34	180	7

Das neue Abgeordnetenhaus wird zählen: 89 Gutsbesitzer, 24 Hof- und Mühlenbesitzer, 3 Amtmänner, 4 Oekonomieräthe, 2 Generallandschaftsräthe, 1 Landbevollmächtigten, 1 Deichgrafen, 45 Rentiers (darunter eine große Anzahl hoher Beamten), 34 Kreisgerichtsräthe, je 9 Kreisgerichtsdirectoren und Kreis- und Amtsrichter, 5 Stadtgerichtsräthe, 14 Rechtsanwälte, 20 Landräthe, 13 katholische und 6 evangelische Geistliche, 7 höhere Lehrer (darunter 3 Directoren), 4 Bürgermeister, 8 Stadträthe, 4 Syndici und Beigeordnete, 3 Senatoren, 15 Kaufleute, 11 Fabrikanten, 7 Staatsanwälte, 6 Appellräthe, 5 Landgerichtsräthe, 3 Obertribunalsräthe, 2 Gerichtspräsidenten, 9 Professoren, 14 Redacteure und Schriftsteller, 8 Aerzte, 6 Minister (darunter die beiden a. D. von Bonin und Manteuffel), 1 Ministerialdirector, je 3 vortragende und Regierungsräthe, 3 Kammerherren, 4 Apothekenbesitzer, 2 Landesdirectoren, je einen Hofrath, Admiralitätsrichter, Forstmeister, Gastwirth, Gesandten (Graf Limburg in Weimar), Geheimen Legationsrath, Präsidenten der Generalcommission, Kunstgärtner, Berghauptmann, Kreishauptmann, Posthalter, Standesbeamten, Commerzienrath und schließlich einen Organisten.

Der Minister des Innern und der Kultusminister haben der Schles. Presse zufolge die Verbrennung von Leichen als unverträglich mit der bisherigen Gesetzgebung und unter allen Umständen unzulässig bezeichnet.

Die Pforte hat, wie die „Agence Havas" meldet, zu einem zweimonatlichen Waffenstillstande mit zwei Verlängerungsfristen von je 6 Wochen, falls die Friedensunterhandlungen dieselben nothwendig machen sollten, ihre Zustimmung erklärt. Die Feindseligkeiten sollen in Serbien, Montenegro, Bosnien und in der Herzegowina aller Orten eingestellt werden. Die Militair-Attachés der fremden Mächte sollen die Demarkationslinie feststellen.

Der serbischen Regierung zugegangene Nachrichten melden bestätigend, daß die Türken sich der serbischen Positionen bei Djunis bemächtigt haben. 80,000 Türken mit einem großen Belagerungsmaterial hätten eine so ungeheure Uebermacht gebildet, daß die serbischen Streitkräfte nicht hätten Widerstand leisten können. Horvatovich habe sich nach Kruschewatz zurückgezogen.

Der „Nord" schreibt: die deutsche Thronrede sei eine feierliche Bestätigung des Drei-Kaiser-Bündnisses, welchem Europa den Frieden verdanke; die Bestrebungen behufs Auflösung des Bündnisses seien fruchtlos geblieben; die Vermittlerrolle zwischen Oesterreich und Rußland, welcher der deutsche Kaiser auch ferner sich unterziehen will, sei ein Pfand für die Beilegung der Schwierigkeiten, welche entstehen konnten.

Se. Maj. der Kaiser leidet an starker Heiserkeit, der Folge einer heftigen Erkältung, welche sich derselbe auf den mecklenburgischen Hofjagden zugezogen hat. Dies ist der Grund, der den Kaiser bestimmt hat, von der ursprünglich beabsichtigten Eröffnung des Reichstages in eigener Person abzusehen und mit diesem Geschäfte an Stelle des fortdauernd abwesenden Fürsten Bismarck den Präsidenten des Reichskanzler-Amtes, Staatsminister Hofmann zu beauftragen.

Westfälisch-Rheinisches.

Münster. Im Direktorium der hiesigen königlichen Strafanstalt ist ein Personenwechsel eingetreten. Der bisherige Direktor Strosser ist nach Köln versetzt und dem Strafanstalts-Direktor Krell zu Köln die Direktorstelle bei der hiesigen Strafanstalt verliehen worden.

Hagen. Die Errichtung einer neuen Apotheke, der vierten für unsere Stadt und Umgegend, und zwar im Volmethal, ist von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden. Die Königliche Regierung zu Arnsberg fordert diejenigen Pharmazeuten, welche sich um die Erlaubniß zur Errichtung dieser Apotheke bewerben wollen, auf, sich binnen 4 Wochen bei ihr zu melden, und dabei außer den erforderlichen Zeugnissen einen Lebenslauf und einen Nachweis des erforderlichen Vermögens einzureichen, auch eidesstattliche Versicherung dahin abzugeben, daß sie eine Apotheken-Concession zur Zeit nicht besitzen, noch auch besessen haben, und daß sie zum Betriebe einer Apotheke genügend gesund sind.

Bochum. Das dreijährige Töchterchen eines hiesigen Bürgers fiel in einen Kessel kochenden Wassers, den die Mutter auf den Boden der Wohnstube gestellt, und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es in Folge derselben starb.

Witten. Sonntag früh fand in Langendreer ein Zusammenstoß des von hier abgelassenen ersten Personenzuges mit einem Güterzuge statt, in Folge dessen etwa acht Passagiere nicht unerheblich verletzt wurden. Der Locomotivführer des Personenzuges hat einen Arm verloren, der Heizer eine Verletzung der Brust erlitten. Der Zusammenstoß war so stark, daß die Locomotive des Personenzuges weit aus dem Geleise geschleudert und eine Anzahl Waggons gänzlich zertrümmert wurde.

Elberfeld. Der aus hiesiger Stadt gebürtige Maler Keßler, der schon längere Zeit wegen Wechselfälschung verfolgt wurde, stand dieser Tage vor dem Schwurgerichtshofe zu Frankfurt am Main, wo er sich wegen Bigamie zu verantworten hatte. Im Mai 1862 hatte sich der Angeklagte mit einem Mädchen aus achtbarer Familie zu Elberfeld nach gesetzlicher Ordnung verheirathet, in der Folge aber einen so liederlichen Lebenswandel geführt, daß binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit das nicht unbedeutende Heirathsgut der Frau von seiner Seite durchgebracht war. Die Frau separirte sich nun von dem sie nur mißhandelnden Gatten, und begab sich zu ihren Verwandten, welche letzteren einen Vertrag mit dem Maler abschlossen, nach welchem die Frau die Kinder versorgte, dagegen aber der Mann für eine etwa gerichtlich einzuleitende Ehescheidung seine Zustimmung gab. Keßler begab sich hierauf nach Amerika, kehrte alsbald wieder zurück, ging nach Bockenheim und verheirathete sich hier zum zweiten Male, trotz der einlaufenden Warnungen Seitens des Bruders seiner ersten Frau. Die nöthigen Papiere wußte er von der Elberfelder Behörde unter dem Vorgeben, sich in eine Lebensversicherungs-Sparkasse einzukaufen, zu erlangen. Die Behörde erfuhr dann nach einiger Zeit, daß Keßler eine zweite Ehe dennoch abgeschlossen, und leitete die Klage ein. Keßler suchte dem Assisenhof glauben zu machen, er sei in der Meinung gewesen, seine erste Ehe sei

---

„Und Sie glauben, daß nähme ich an? Nimmermehr!"

„Das wollen Sie nicht annehmen? Und weßhalb nicht? Es ist zwar nicht so viel, daß Sie sich einbilden können, Sie seien dadurch ein großer Kapitalist und dürften nun kühn um ein Mädchen wie Marie freien — das nicht, und wenn es das wäre, dann bekämen Sie Marie doch nicht! Denn die, das mögen Sie auch wissen," setzte Frau Karlstein bitter hinzu, „die hat sich längst ein Anderer ausersehen; dafür ist gesorgt!"

„Ein Anderer — und wer wäre der Andere, Frau Karlstein?" rief Velsen aus.

„Das verlangen Sie nicht von mir zu erfahren; es ist auch gar nicht nöthig, daß Sie es erfahren, ehe Ihnen von selbst die Augen aufgehen; ich bitte, mir zu erklären, weßhalb Sie mein Legat nicht annehmen wollen?"

„Weil ich mich von Ihnen nicht demüthigen lassen will, — weil ich von Jemandem, der mir, meinem Stande, meinem Wirken eine Verachtung zeigt, wie Sie es gethan haben, keine Geschenke will; weil, wenn Worte, wie Sie sie zu mir gesprochen haben, einmal zwischen zwei Leuten gefallen sind, der ein Unwürdiger ist, welcher sie sich mit Geld wieder gut machen läßt!"

„Sie sind ein Thor, Velsen, ein reiner Thor. Ich dachte, ich hätte einen anderen Dank von Ihnen verdient. Aber wo hätte ich freilich jemals Dank gefunden — ich! Und wo findet man noch Dank in der Welt! Nun, lassen wir es. Regen Sie mich nicht mehr auf. Sie machen mir Fieber, wenn Sie noch ein Wort sprechen. Es ist auch nicht nöthig. Beirren lasse ich mich doch nicht in dem, was ich einmal gethan habe — und Sie werden sich schon besinnen! Adieu, Velsen, gehen Sie, Sie machen mich nervös mit Ihrem wüthenden Gesicht, Ihren bösen Augen, die mich anfunkeln... gehen Sie, wir werden morgen, wenn Sie wieder kommen, nicht mehr davon reden."

Velsen ging — er traf im Vorzimmer Marie, die ihm rasch entgegentrat.

„Was ist das, Doktor," sagte sie erregt, „ich höre hier eintretend drinnen Ihre und meiner Schwester zornig erregte Stimmen — Sie haben von Neuem mit ihr von etwas zu reden begonnen, von dem Sie mit ihr nicht sprechen sollen — ich will es nicht, hören Sie, ich will es nicht, daß Sie mit ihr davon reden..."

„Sie irren, Marie — die Rede war nicht von dem, was Sie vermuthen — aber wenn Sie mir verbieten, mit ihr von dem zu reden, was meine ganze Seele erfüllt, mit wem soll ich denn davon reden? Mit Ihnen?"

„Auch mit mir nicht, ein Mann muß schweigen können, wo er sieht, daß Reden vergeblich ist..."

„Wie hart sind Sie, Marie, wie furchtbar hart! Vergeblich? Nun ja. Wenn ich auf Ihrer Schwester Worte höre, muß ich es ja glauben. Ihre Schwester betheuert mir, Sie gehörten bereits einem Andern..."

„Ah," rief Marie jetzt erschrocken aus, „das sagte sie in der That? Ich einem Andern? Elender, armseliger Verdacht! Sie glaubt, Karlstein mache mir den Hof, ich habe das längst aus ihren stachelichten Reden herausgehört, und ich bin zu stolz, ein Wort darüber zu verlieren. Auch Sie werden mir das nicht zumuthen Velsen!"

„Nein," sagte dieser, beruhigt aufathmend, „nein, ich muthe es Ihnen nicht zu, Marie. Sie müßten nicht das Ideal meiner Träume, das höchste Ziel all' meines Gedankenlebens sein, wenn ich es Ihnen zumuthen könnte. Aber muthen Sie mir nicht zu, länger zu schweigen. Ich habe geschwiegen und es getragen alle diese Tage her. Ich kann es nicht länger. Ich kann nicht länger in dies Haus kommen mit dem Gefühl, mit welchem ich es täglich betrete — es geht über meine Kräfte! Ich will es nicht mehr. Die Redlichkeit und fromme Tugend, womit ich geglaubt habe, zuerst zu Ihrer Schwester reden zu müssen hat nur die Folge gehabt, daß ich jetzt den Tod im Herzen habe! — Geben Sie mir ein Wort der Hoffnung, Marie, und ich will Sie erringen, will Sie mir verdienen, ich will — da ja nur ein reicher angesehener Mann würdig sein soll, um Sie zu werben — reich und angesehen werden; ich will nicht ruhen und rasten bei Tag und Nacht, bis ich es erreicht. Wo nicht, so verlasse ich die Stadt. Mein Plan steht fest. Ich werde mich auf unserer Marine anwerben lassen und als Schiffsarzt die erste weite Expedition, die vorgenommen wird, begleiten. Es ist der schwerste, aufreibendste Dienst von allen, und wenn ich nicht darin zu Grunde gehe —"

„Velsen," unterbrach ihn Marie mit zitternder Lippe, „wie können Sie mich so leidenschaftlich bestürmen — ich soll Ihnen ein Wort der Hoffnung geben — o mein Gott, und das leiseste Wort der Hoffnung, das ich Ihnen gebe, ist doch gleich so gut wie ein Versprechen, es bindet mich doch für immer! Sehen Sie denn das nicht ein, daß es so gut ist, wie ein ausdrückliches volles Ja? Und darf ich Ihnen das denn geben — abhängig von meiner Schwester wie ich bin, und noch so jung, so unklar über mich selbst..."

„Sie sind Ihrer Schwester Sklavin nicht, Ihr Herz ist von Niemand abhängig, über Ihr Herz hat keine Erdenmacht Gewalt. Sie können es als freie Gabe verschenken an wen Sie wollen..."

„Ja, ich kann es, Sie haben Recht, Velsen," versetzte Marie, zu Boden blickend; „aber ich werde es nie an Jemand verschenken, der es mit seiner Leidenschaft überrumpeln und erstürmen will. Es soll eben eine ganz freie Gabe sein — und was sicher ist, das ist, daß diese Gabe niemals Ihnen wird, wenn Sie wie ein toller Mensch die Stadt ver-

getrennt, und das Schreiben seines Schwagers sei erst nach der Civiltrauung mit seiner zweiten Gattin eingetroffen. Die Geschworenen nahmen mildernde Umstände an, und wurde Keßler hierauf zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Boppard. Der Proceß, welchen die hiesige Stadtgemeinde wider die katholische Kirchengemeinde wegen Verweigerung der Benutzung der Glocken gelegentlich der Sedanfeier angestrengt, und der, beiläufig gesagt, schon 2 Jahre spielt, ist zur Zeit so weit gediehen, daß Seitens des königlichen Landgerichts zu Coblenz ein Urtheil erlassen worden, worin auf Grund von Erkenntnissen des höchsten Gerichtshofes festgestellt wird, daß die Civilgemeinde Eigenthümerin der Kirche sei, und daher, wenn auch die Benutzung der Kirche den Bischöfen überwiesen worden, ein Mitgebrauchsrecht der Gemeinde an den Glocken nicht zu verwerfen sei. Der der Gemeinde gleichzeitig mit Rücksicht auf die von ihr aufgestellten Behauptungen auferlegte Beweis, daß sie während mehr als 20 Jahre die Glocken zu verschiedenen öffentlichen Zwecken, bei Geburtstag, Krönung, Ableben des Herrschers, Vorbeifahrt auswärtiger Regenten 2c. 2c. benutzt habe, wurde erbracht. — Im benachbarten St. Goar wurde ebenfalls der Gebrauch der Glocken in der katholischen Kirche gelegentlich der vorjährigen Sedanfeier verweigert, vom Bürgermeister aber erzwungen, und dieses Jahr das langjährige Mitgebrauchsrecht ausgeübt.

Aus den Kreisen Iserlohn — Arnsberg.

✳ Menden. In der am 30. October stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung waren folgende Herren anwesend: Bürgermeister Papenhausen, Düllmann, Huckert, Humpert, Nelles, Riedel, Samson, Schmöle, Severin, Rothschild, W. Törnig, Th. Törnig, Wessing und Wetzlar; es fehlten ohne Entschuldigung die Herren: Beiderlinden, Ebbinghaus, Friederich, Th. Niederstadt. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Zum Kreistagsabgeordneten für die nächste 6jährige Functions-Periode wurde Herr Bürgermeister Papenhausen wieder- und Herr Stadtverordneter N. Rothschild zu dessen Stellvertreter neugewählt. 2. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes der Kaiser-Wilhelm-Kreisstiftung wurden die Herren G. Schmöle und Steuerempfänger Hoegg zu dessen Mitgliedern gewählt. 3. Die vorgelegten Verpachtungs-Verhandlungen wurden sämmtlich genehmigt. 4. Die unbeibringlichen Pachtbeträge im Gesammtbetrage von 10 Mark 50 Pf. wurden niedergeschlagen. 5. Das Gesuch des Casp. Hollmann wurde als nicht begründet abgelehnt. 6. Der Antrag des Rentiers Doerdt um pachtweise Ueberlassung der Anlage am Rothenberge wurde unter der Bedingung genehmigt, daß der Anpächter auch fortwährend die Wirthschaft daselbst betreibt. 7. Es wurde beschlossen, die erledigte Vicarie St. Spiritus nochmals öffentlich auszuschreiben. 8. Der Entwurf des städtischen Haushalts-Etats pro 1877 wurde genehmigt und auf die in Einnahme und Ausgabe balancirende Summe von 44,569 Mark 20 Pf. festgesetzt. 9. Die Auslosung von 40 Stück Gasactien der stillen Gesellschafter wurde vollzogen.

□ Menden. Die Bergisch-Märkische Zeitung vom 28. October bringt einen Artikel von hier unterm 26. October, in welchem sie von elementaren Geistern als Mitarbeiter des „Telegraphen" faselt. — Es ist erfreulich, wie der hiesige Correspondent, den man an seinen Produkten wol erkennt, sich noch immer mit uns beschäftigen muß, obschon er zum Voraus weiß, daß seine vermeintlichen Stiche nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen. Der Artikel gibt uns aber zu erkennen, daß manche Entgegnungen der letzten Zeit nicht sehr angenehm berührt haben, indem sie wunde Stellen trafen. Ja, Herr Correspondent, der Servilismus hat aufgehört, aus unterwürfigen Dienern sind freie Männer geworden. Diese Emanzipation ist nun einmal so, und gewiß nicht zum Nachtheile des Volkes, welches nach Recht und Freiheit strebt. Gewiß sehen Sie diese elementaren Geister lieber noch in der alten Freiheit — d. h. die Freiheit, wo der Mensch als willen- und kopfloses Werkzeug seine Freiheit opfern mußte — weil es dem herrschsüchtigen Menschen widerstrebt, auch Andern ein freies Recht auf die Erziehung des Volkes einräumen zu müssen. Oder beneidet der in Fesseln sich befindende Verfasser die kaum Freigewordenen, indem er selbst gern das drückende Joch vom stolzen Nacken werfen möchte, wozu die Zeitumstände wol nicht günstig sind, weßhalb man botmäßig auch im alten Lager bleibt. Wozu denn nun noch so dummes Zeug von elementaren Geistern, von Reptilien-Redacteuren u. s. w. schreiben, es ist ja nur Blödsinn.

(=) Menden. Am Sonntag den 29. October wurde der Schlosser Theodor Kipper von hier in Langschede verhaftet, weil derselbe in der dortigen Bahnhofs-Restauration zwei falsche Markstücke ausgegeben hatte. In dem Besitze desselben sollen sich bei der Verhaftung noch 45 Markstücke gefunden haben. Dem Vernehmen nach hat die hier stattgefundene Haussuchung nicht nur noch einen erheblichen Vorrath des erwähnten Falsifikats, sondern auch die dazu gehörige Präge und verschiedenes Andere vorgefunden haben. Uebrigens soll auch der Kipper bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. Der Kipper ist bereits vor vielen Jahren wegen Münzverbrechens mit 5 Jahr Zuchthaus bestraft worden.

≏ Iserlohn. Dem Lehrer Theodor Drucks aus Drüpplingsen ist die zweite Lehrerstelle bei der evangelischen Schule zu Hennen definitiv verliehen worden. — Der Gemeindevorsteher F. Hiddemann gen. Schulte-Rheinen zu Rheinen ist an Stelle des Rentners Angelkorte zu Hennen zum Beigeordneten des Amtes Ergste ernannt worden. — Am 29. v. M., gegen Mitternacht, starb, schon längere Zeit erkrankt, der Königliche Kreisgerichts-Secretair, Kanzlei-Rath Herr Ferdinand Kleppel im 64. Lebensjahre.

Allerlei.

Beuthen O.-S. Unlängst wurden Diebe in dem nahen Grenzdörfchen J. für ihre Dreistigkeit doch einmal arg bestraft. Aus unverschlossenem Stalle stahlen dieselben einem Stellenbesitzer die älteste Kuh. Alles gelang so ziemlich, doch am Hofthor, das offen stand, wollte die Kuh nicht weiter gehen. Guter Rath war theuer, doch er fand sich. Während der eine der Diebe der Kuh seinen Mantel überwarf und befestigte, klopfte der andere den Besitzer heraus mit der Bitte, doch zweien zu Markte ziehenden und irre gegangenen Personen eine Kuh, die nicht weiter wolle, treiben zu helfen. — Willig kam derselbe und siehe da, das Thier ging ganz ruhig mit. Am Wirthshause wurde Halt gemacht, man wollte einen Liter Schnaps zum Besten geben. Nachdem der Wirth herausgepoltert worden, und bei Unterhaltung einige Gläschen getrunken worden waren, zogen die Diebe bestens dankend ab, und der Bauer trabte stillvergnügt nach Hause. Als er eine Weile geruht, spricht er: „Höre, Weib, es ist doch komisch; als ich in den Hof kam, ging die Kuh sogleich weiter!" — „Na, sieh nur zu, daß sie nicht unsere Alte etwa gestohlen haben, denn die geht mit einem Fremden gewiß nicht aus dem Hofe," sprach das Weib. Nach einer Weile ging der Bauer, dem das Gesagte nicht aus dem Sinne kam, in den Stall, und siehe da, die alte Kuh war richtig fort. Welcher Schrecken, der Bauer hatte seine eigene Kuh fortgetrieben. Wie man so erschreckt dastand, hörte man plötzlich ein Brummen im Hofe, und vor der Stallthür stand die alte Kuh, den Mantel umgeworfen und einen Strick, an dem noch ein kleiner Pfahl hing, nachschleppend. Welche Freude! als man den Mantel untersuchte, fand man in einer der Taschen, in ein Tuch gewickelt, zehn Rubel baares Geld. Nun war die Freude noch größer. Die Diebe, die wahrscheinlich wiederum etwas gerastet, wobei sie die Kuh angebunden hatten, werden nicht wenig erstaunt sein, als sie ihr listig erreichtes Gut mit Mantel und Rubel so rasch verschwinden sahen.

† Das bekannte liebenswürdige Schriftstellerpaar Reinsberg-Düringsfeld ist auf der Durchreise durch Stuttgart in einem Gasthofe verstorben. Ida von Düringsfeld verschied am Nachmittag des 26. October an einem Herzschlage und am andern Morgen fand man auch ihren Gatten, den k. preußischen Rittmeister a. D. Otto Freiherrn von Reinsberg, todt im Bette. Die beiden Gatten pflegten ihren Wohnsitz häufig zwischen Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien zu wechseln und hatten sich in letzter Zeit in Leipzig aufgehalten. (Die Leiche des Freiherrn ist am 28. obducirt worden und hat sich dabei ergeben, daß der Tod in Folge des Genusses von Cyancali eingetreten ist.)

* Man schreibt aus Harburg, 30. Oct.: „Gestern Mittag gegen 12 Uhr stürzte mit donnerähnlichem Gekrache in der Großen Reichenstraße zu Hamburg ein Haus zusammen, und begrub unter seinen Trümmern viele der Bewohner. Bis heute Morgen 11 Uhr waren 4 Todte und 21 mehr oder weniger schwer Verletzte durch die bald herbeigeeilte Feuerwehr, welche während der ganzen Nacht thätig war, ausgegraben. Ob und wie viele Verunglückte noch unter den Trümmern begraben liegen, läßt sich mit Gewißheit nicht angeben. In dem Keller des Hauses war Wirthschaft, und ist wohl anzunehmen, daß am Sonntag um die Mittagszeit Gäste darin waren. Die beiden benachbarten Häuser wurden alsbald nach dem Unglücke geräumt. Auffallend ist, daß das eingestürzte Haus sowie die benachbarten Häuser noch immer bewohnt werden durften, trotzdem der Einsturz schon seit Jahren unverkennbar drohte, und das eine Haus, welches sich circa vier Fuß über den hinter den Häusern vorbeiführenden Canal geneigt hat, durch diagonale Eisenstangen nothdürftig gehalten wird."

* Ein neu eingetretener auf sein Aeußeres nicht wenig eingebildeter Kassengehülfe erzählte dem alten Kassirer von der überaus wohlwollenden Aufnahme, die er bei dem neuen Herrn Prinzipal gefunden. Demselben habe seine, des Erzählers, Gesichtsbildung so wohl gefallen, daß er ihm sogar seine Photographie für das Familienalbum habe schenken müssen. Ohne von seiner Arbeit aufzusehen, erwiderte trocken der Kassirer: „Das ist nur von wegen des Steckbriefs im Kladderadatsch, wenn Sie einmal Lust bekommen sollten, durchzubrennen."

* Der im Zuchthause zu Bayreuth wegen des Attentats auf den Fürsten Bismarck befindliche Sträfling Kullmann stand am 15. October vor den Schranken des Bezirksgerichtes Bayreuth, angeklagt der Körperverletzung und Auflehnung gegen die Staatsgewalt. Einem Bericht der „Correspondenz Hoffmann" entnehmen wir hierüber Folgendes: „Als Kullmann am 29. Juli d. J., Morgens 9 Uhr, von dem Aufseher Joh. Gareis aus seiner Zelle zum Spaziergange abgeholt wurde, ergriff er, ohne daß er irgendwie gereizt worden wäre, die hölzerne Wasserkanne und versetzte dem Aufseher damit einen Schlag auf den Kopf, daß dieser zu Boden taumelte, stürzte sich dann auf ihn und wollte ihn erwürgen. Zwei andere Sträflinge, die gleichzeitig mit Kulmann aus ihren Zellen zur Erfrischung im Freien abgeholt worden waren, unter ihnen der frühere Casernen-Inspektor Braun aus Würzburg, kamen dem Aufseher zu Hülfe und befreiten ihn aus den Händen Kulmann's. In Folge dieses Anfalles war der Aufseher Gareis 26 Tage und später noch 14 Tage krank und arbeitsunfähig und verspürt heute noch Schmerzen im Kopfe. Kullmann benahm sich in der heutigen Verhandlung äußerst frech. Als Beweggrund seiner That gab er an, daß ihn der Aufseher manchmal grob angeredet habe, als sei er ein „Ochsenkönig". Ueber seine beiden Mitsträflinge, die den Aufseher aus seinen Händen befreiten, ließ er sich dahin aus, „sie seien über ihn hergefallen, wie das Bauernvolk in Kissingen." Zum Schlusse hielt er eine Vertheidigungsrede, in der er sich gegen die Zuchthausstrafe wandte und sagte, daß dieselbe keinen Menschen bessere. Kullmann wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt."

* Ueber die „Schleppen" der Damen ist schon manches mißbilligende Wort geschrieben worden, ohne daß die Damen bis jetzt sich zur Aufgabe dieser Mode hätten entschließen können. Jetzt ist nun in Dresden-Neustadt ein Lieutenant auf den Gedanken gekommen, seinen Affenpinscher zu dressiren, daß er sich den ihm begegnenden schleppetragenden Damen auf dieses Anhängsel setzt, und fortziehen läßt. Die Dressur ist gut gelungen, der Pinscher versieht ohne Commando und ohne Unterschied des Standes seinen Dienst und läßt sich seinen Sitz auf den Schleppen selbst durch das Schlagen mit dem Sonnenschirm nicht rauben.

* Ueber eine wunderbare Errettung aus Räuberhänden wird in einem Privatbriefe aus Warmbrunn Folgendes berichtet: Ein junges Ehepaar aus Berlin, welches kürzlich ein in der Nähe von Warmbrunn am Fuße des Riesengebirges neu erbautes Gasthaus gepachtet und comfortabel eingerichtet hat, wurde in einer der jüngst vergangenen Nächte durch einen furchtbaren Krach an der Decke des neuen Gebäudes erschreckt, und es zeigte sich beim Nachsehen am andern Morgen am Plafond ein furchtbarer Riß, der in den Pächtersleuten die ernsteste Besorgniß wachrief. Der Mann machte sich denn auch gleich nach der Stadt auf, um von der Baufälligkeit des Hauses Anzeige zu erstatten und eine Besichtigung durch Sachverständige herbeizuführen, welche ihm für den nächsten Tag zugesagt ward. Spät Abends kehrte der Wirth nach Hause zurück und war nicht wenig beunruhigt, als er seinen treuen Hofhund am Eingang todt, offenbar von Dieben vergiftet, vorfand. Eilenden Schrittes trat er in das Haus, und nun war es ihm, als höre er ein ersticktes Hilferufen, in welchem er die Stimme seiner Frau zu erkennen glaubte. Als er die Thür aufriß, sah er denn zu seinem Entsetzen drei wilde Gestalten, mit Flinten bewaffnet, in der Stube herumwirthschaften, von denen die eine die geängstigte Frau an die Wand drückt und am Halse würgte. Die beiden anderen stürzten sich sofort auf den eintretenden Gatten und setzten ihm ein Messer an die Kehle. Schon sahen sich Beide verloren und erblickten keine Hoffnung, sich aus der Gewalt der Räuber zu erretten — da ertönte es plötzlich wie ein Donnerschlag über den Häuptern der Anwesenden, die Decke des Zimmers war entzwei geborsten und Steine, Bretter und Mauerwerk stürzten mit betäubendem Gepolter und gewaltigem Staubwirbeln auf die Kämpfenden. Es folgten dieser Katastrophe erst furchtbare Aufschreie, dann eine minutenlange Grabesstille und schließlich gegenseitige Zurufe der beiden Gatten, welche darauf mit leichten Hautabschürfungen das Freie erreichten. Dieser Einsturz stellte sich gar bald als die Errettung der überfallenen Wirthsleute heraus, denn von den Räubern war keine Spur mehr zu entdecken. Zweifellos hatten sie den Weg nach dem Gebirge genommen.

* Am Schalter eines Berliner Postamtes erschien am vorletzten Donnerstag gegen Mittag eilig einer unserer Loosh ändler. „Entschuldigen Sie, Herr Sekretär, ich habe gestern früh hier einen Brief an den Lieutenant v. S. in Breslau mit 66 Mark Postvorschuß aufgegeben, könnte ich den Brief vielleicht wieder bekommen? Ich will nicht, daß er ihn einlöst." Der Beamte attestirte dem Händler, daß er einen Brief wie den in Rede stehenden abgesandt und überließ ihm, sich an die Breslauer Postbehörde zu wenden, welche dann, falls der Postvorschuß nicht bereits gezahlt, den Brief zurück senden werde. Der Händler schrieb sofort, aber ohne Erfolg. Der Offizier hatte bei der ersten Präsentation sofort den Brief eingelöst. Am Sonnabend hat sich der Händler mit sehr betrübtem Gesicht seine 66 Mark von der Postkasse geholt. Das Viertelloos, welches er dem Lieutenant auf dessen Bestellung zugesandt, war, während es sich noch auf der Reise befand, mit 3000 Mark gezogen worden.

(Eingesandt.)

Unter den körperlichen Gebrechen, die unter Umständen sehr gefährlich werden können und bei Groß und Klein sogar häufig vorkommen, stehen in vorderer Reihe die Unterleibsbrüche. Als ein vielfach mit außerordentlich günstigem Erfolg begleitetes, ganz und gar unschädliches Mittel dagegen wird die Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kantons Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen.

Herford. Die hiesige landwirthschaftliche Lehranstalt erfreut sich einer immer größeren Frequenz. Sie wird in dem gegenwärtigen Wintersemester von 91 Zöglingen besucht. Davon besuchen 10 die Secunda, 22 die Tertia, 28 die Quarta, 14 die Quinta. Die Winterklasse wird besucht von 17 Schülern, von denen 5 die erste und 12 die zweite Klasse zählt. Von sämmtlichen Schülern stammen 40 aus dem Regierungsbezirk Minden und 20 aus dem Regierungsbezirk Arnsberg. 8 Schüler gehören der Provinz Hannover, 1 der Provinz Hessen-Nassau an. Außer diesen 78 preußischen Landeskindern besuchen noch 13 Ausländer die Anstalt; von denen 12 aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold und 1 aus dem Fürstenthum Waldeck herstammen. Es wirken an der Anstalt 8 ordentliche und mehrere Hülfs-Lehrer.



lassen, auf- und davongehen und in die weite Welt laufen. Glauben Sie, ich würde Sie zurückrufen? Gewiß nicht!"

„Nun wol, Marie, so hart Sie diese Worte aussprechen, so will ich Ihnen doch dafür danken. Denn diese Worte halten mich hier, und ich nehme sie als das Wort der Hoffnung, welches ich von Ihnen erflehte!"

„Ich kann Sie nicht hindern, es so auszulegen," entgegnete Marie, das Auge rasch zu ihm aufschlagend und dann wieder senkend, während er ihre Hand ergriff und einen Kuß darauf drückte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Eine Partie ausgeschiedener Acten und Kassenbücher ꝛc. zum Gewichte von ungefähr 2500 Kilo, sollen zum Einstampfen im Wege der Submission veräußert werden.

Kauflustige wollen ihre Offerten pro 100 Kilo unter der Bezeichnung: „Offerte auf Ankauf von Acten und Kassenbüchern" bis zum 10. k. M., Mittags 12 Uhr, auf unserer Botenmeisterei versiegelt einreichen. Bei letzterer können auch die Verkaufsbedingungen eingesehen bezw. Abschriften derselben gegen Ersatz der Kopialien bezogen werden.

Die Eröffnung der eingereichten Offerten findet am gedachten Tage, Nachmittags 4 Uhr, im Beisein der erschienenen Submittenten statt.

Arnsberg, den 26. October 1876.

Königliche Regierung.

Berlin W., den 27. October 1876.

Bekanntmachung.

Annahme von Telegrammen durch die Landbriefträger.

Um den Bewohnern des flachen Landes die Benutzung des Telegraphen zu erleichtern, wird vom 1. November ab versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß die Landbriefträger auf ihren Botengängen vom Publikum Telegramme zur Beförderung an die Telegraphenanstalt ihres Wohnortes, bez. an eine etwa auf ihrem Bestellgange belegene Telegraphenanstalt übernehmen. Auf die Zustellung von Telegrammen darf der Landbriefträger in jedem einzelnen Falle höchstens 5 Minuten warten. Außer der Gebühr für das betreffende Telegramm hat der Landbriefträger für den gedachten Dienst den Satz von 10 Pfennigen für jedes einzelne Telegramm zu erheben. Aufgabeformulare zu Telegrammen führt der Landbriefträger mit sich, und verabfolgt sie behufs Niederschrift der von ihm zu übernehmenden Telegramme unentgeltlich.

Der General-Postmeister.

Kohlholz-Verkauf im Königl. Forstrevier Obereimer. Der pro 1877 beabsichtigte Kohlholz-Einschlag, veranschlagt:

1. in den 9	Schlägen des Bez.	Neuhaus	z. ca.	2884	Raummtr.,
2. „ „ 5	„ „	Breitebruch	„ „	2144	„
3. „ „ 2	„ „	Niedereimer	„ „	1578	„
4. „ „ 4	„ „	Wicheln	„ „	2589	„
5. „ „ 3	„ „	Stemel	„ „	1540	„

divs. Holzarten, wird ☛ am 15. November d. J. ☚ im Hotel Weipert zu Arnsberg, V.-M. 10 Uhr, öffentlich im Wege Meistgebots schlag- resp. bezirksweise, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen (namentlich Stellung zahlungsfähiger, solidarisch haftender Bürgen) zum Ankauf ausgeboten werden, und sind Käufer dazu hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Bezirks-Beamteten angewiesen, Kauflustigen die Hiebsorte (Schläge) an den beiden Tagen vor dem Verkaufstermin auf Ansuchen zur Stelle vorzuzeigen, und daß der Termin zur Mittagsstunde geschlossen wird. — Obereimer b. Arnsberg, am 31. October 1876.

Der Königl. Oberförster.

Soeben erhielt ich eine große Auswahl neuer

Herren- und Damenstiefel,

Winterschuhe für Erwachsene und Kinder,

und empfehle solche zur gef. Abnahme.

Wenden. **W. Schulte.**

Am Sonntag den 5. November

findet im Saale des Herrn Philipp Schulte

grosses Concert

statt, ausgeführt von der berühmten Gesellschaft Geschwister Burgscheid aus Düsseldorf und des Komikers Fr. v. Barschelle aus Stockholm.

Hierzu ladet höflichst ein

Fröndenberg, den 29. October 1876.

die Gesellschaft.

Locomobilen

(für Dreschmaschinen zum Preise von 800 Thlrn. an),

ferner

Dampf-, Göpel- und Handdreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Ringelwalzen, Breitsäe-Maschinen, Drill-Maschinen, Heuwender, Pferderechen, Pflüge, Eggen, Häufel- und Jätepflüge, Jauchepumpen,



amerik. Acker- und Garten-Geräthe, Rasenmäh-, Werkzeuge, amerik. Forkenstiele, Mahl-, Schrot-, Quetschmühlen, Dampfmaschinen u. Kessel. Holzbearbeitungs-Maschinen: Gatter- u. Kreissägen ꝛc., amerik. Pumpen ꝛc.

Mähmaschinen verschiedener Systeme.

Unna i. W. **Carl Becker.**

Lager und Reparaturwerkstätte am Bahnhof Unna.

Dresch-Maschinen

für Hand- und Göpelbetrieb mit wesentlichen Verbesserungen liefern zu neuerdings ermäßigten Preisen franco Bahnfracht unter Garantie und Probezeit. Solide Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger. Auch ist Näheres zu erfragen durch die **Versandtstelle von Köln: Becker, Einhornapotheke, Glockengasse 2.**

Gicht und Rheumatismus, deren Lähmungen etc. etc.

Nachstehende Personen sind durch die Heilmittel des Herrn G. Pathemann in Barmen wieder geheilt worden.



Anton Block in Calbe a. d. Milde.
Johanette Lyck in Gießen, Samenstraße 77.
Joh. Ludw. Gail, Schuhmacher in Herborn.
Caspar Laquai Ludwigssohn, Steinhauer in Schnaitheim a. d. Berchten.
Caspar Meyer in Nordborchen bei Paderborn.
Georg Semmler in Heimertshausen bei Kirdorf in Hessen.
E. Busser Schreinermeister in Mertzviller im Elsaß.
H. Spies in Meggen, Kreis Olpe.
Metzger Quirmbach in Wirges, Provinz Nassau.
Heinrich Caspar in Reiberteurod, Post Alsfeld, Oberhessen.

Die Westfälische Zeitung

in Dortmund

(Ausgabe 12 Mal wöchentlich)

ladet hiermit ein zum Abonnement auf die Monate

November und December (29. Jahrg.).

Abonnementspreis in ganz Deutschland 3 R.-M.

☛ Die Parlaments-Verhandlungen werden prompt und ausführlich gebracht.

Anzeigen in der „Westfälischen Zeitung" sind als besonders wirksam bewährt.

Die der hiesigen Stadtkasse restirenden städtischen Gefälle, als Garten-, Wiesen- und Landpächte, Grasgelder ꝛc. müssen bei Vermeidung der Einklage binnen 14 Tagen an die Stadtkasse gezahlt werden.

Menden, den 30. October 1876.

Der Rendant:
Hüll.

Auction.

Freitag den 3. c., Morgens 10 Uhr,

werden an der Wohnung des Consum-Vereins sehr gut erhaltene Mobilien, als: 2 neue Betten mit Matratzen, neuer Mantelofen, neuer Tafelheerd, Tische, Kleider- und Küchenschränke, 2 Spiegel, Korbsessel, 3 Mantelstöcke, Waschfässer und sonstige Küchengeräthe verkauft.

Menden. L. Pieper.

Auction.

Samstag den 4 c., Morgens 10 Uhr,

werden an der Wohnung der Frau Witwe Casp. Niederstadt diverse Haus- und Küchengeräthe, als: Stühle, Mahagoni-Clavierstuhl und Fußbank, kupferne und andere Kessel und Töpfe, Bratpfannen, große und kleine Badewannen, Reisetaschen, ein bedeutende Partie werthvolle Bilder u. s. w. verkauft.

Menden. L. Pieper.

Dienstag den 7. c., Vormittags 10 Uhr,

werde ich das Haus der Erben Fleckener bei Herrn E. Schmidt Sohn meistbietend verkaufen.

Menden. L. Pieper.

Kölner Dombauloose

angekommen.

L. Pieper.
F. Maureder,
wohnh. im A. Rodegra'schen Hause.



Ein neu erbautes

Schweizerhaus

in schöner gesunder Gegend, 5 Minuten von der Stadt gelegen, mit 9 Zimmern, Waschküche, Kellerraum, Stallungen u. schönem Garten am Hause, für Beamte und Herrschaften sehr geeignet, auch zur Gartenwirthschaft leicht einzurichten, steht Umstände halber unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exp. des Westfälischen Telegraphen in Arnsberg.



Ein noch gut erhaltenes

Clavier

[Flügel]

steht zu annehmbarem Preis zu verkaufen. Bei wem, sagt die Exp. d. Bl.

---

27 Centner Acten-Papier

sollen

Montag den 6. November, Nachmittags 1 Uhr,

im neuen Gerichtsgebäude hierselbst gegen sofortige Bezahlung in einzelnen Paqueten verkauft werden.

Soest, den 31. October 1876.

Königliches Kreisgericht.

Empfangstage beim Rentamte Arnsberg.

Zum Empfange der Domanial-Gefälle für 1876 sind beim Rentamte Arnsberg folgende Tage festgesetzt worden:

I. **für die Rezeptur Arnsberg** der 13. November und 4. December, Vormittags;
II. **für die Rezeptur Menden** der 23. November;
III. **für die Rezeptur Balve** der 24. November, Vormittags;
IV. **für die Rezeptur Iserlohn** der 28. November, Vormittags.

Die bis dahin verfallenen Domanialabgaben sind an den vorbezeichneten Tagen bei Vermeidung des sofort eintretenden Beitreibungsverfahrens zu berichtigen.

Arnsberg, 24. October 1876.

Königliches Rentamt.
Hubrich.

Soeben erhielt eine große Auswahl

neuer Holzschuhe

mit und ohne Leder, ferner

Pantines in verschiedenen Größen

und empfehle solche zur gef. Abnahme.

Menden. **A. Schröder.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Keller und Bodenraum ist zu vermiethen und zum 1. Februar zu beziehen bei

Ferd. Wienecke
in Menden.



Filzhüte

zu besonders billigen Preisen bei

Ernst Thielmann
in Arnsberg.

1000—1500 Pfd. gute Eßkartoffeln

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Feinster Dorsch-Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pfg. u. à 1 Mark echt zu haben bei **Th. Hoffmann** in Hemer, **J. E. Edelbroich** in Arnsberg.

Besen raus!

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Josephine,

geb. Humpert,

nach langem schweren Leiden gestern Nachmittag 5¼ Uhr, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Samstag-Morgen 9½ Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittet

Menden, den 2. November 1876.

F. Pauli.

Epilepsie

Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. —

Neuß, den 31. October 1876.

per 100 Kilo.	M. Pf.		M. Pf.
Weizen 1. Q.	23 90	Heu per 100 Ko.	9 —
„ 2. „	22 40	Rüböl pr. 100 Ko.	
„ 3. „	— —	Partienw. 100 Ctr.	78 —
Landroggen 1. Q.	18 20	Rüböl pr. 100 Ko. (faßweise)	80 —
„ 2. „	17 20	Gereinigtes Oel	81 —
Wintergerste	— —	Preßkuchen pr. 100 Kilo	16 8
Sommergerste	— —	Branntwein per 100 Ltr. zu 50 Procent (ohne Maklergeld)	— —
Hafer	18 —		
Buchweizen 1. Q.	15 80	Weizen-Vorschuß pr. 100 Kilo	81 —
„ 2. „	— —		
Rübsen (Aweel)	34 —	Kleien pr. 50 Ko.	5 60
Raps	35 50		
Kartoffeln	5 —		
Roggenstroh	7 50		

Eisenbahn-Verkehr v. 15. October ab.

Menden-Fröndenberg:

5,19 früh; Ankunft in Bösperde 5,27, in Fröndenberg 5,32 früh; in Elberfeld 7,25, in Deutz 8,20, in Düsseldorf 8,13 Morg.; in Schwerte 6,6, in Hamm 9,26 Morgens.

8,26 früh; Ankunft in Bösperde 8,34, in Fröndenberg 8,39 früh; in Arnsberg 9,31, in Cassel 1,51 Nachm., in Leipzig 9,36 Abends.

9,42 früh; Ankunft in Bösperde 9,50, in Fröndenberg 9,55 früh; in Elberfeld 12,37, in Düsseldorf 1,52 Nachm.; in Schwerte 10,21, in Hamm 11,43 Mittags, in Berlin via Hamm 7,45, via Kreiensen 9,0 Ab.

1,56 Nachm.; Ankunft in Bösperde 2,4, in Fröndenberg 2,9, in Schwerte 2,39, in Düsseldorf 5,16, in Elberfeld 4,18, in Deutz 5,49, in Hamm 4,39 Nachm.

4,6 Nachm.; Ankunft in Bösperde 4,14, in Fröndenberg 4,19 Nachm.; in Arnsberg 5,21 Nachm., in Cassel 9,35 Abends.

6,14 Nachm.; Ankunft in Bösperde 6,22, in Fröndenberg 6,27 Nachm.; in Elberfeld 8,6, in Düsseldorf 8,54, in Deutz 9,21 Ab.; in Schwerte 6,52, in Hamm 8,40 Abends.

Fröndenberg-Menden:

5,57 früh; Abfahrt von Bösperde 5,49, von Fröndenberg 5,42 früh; von Arnsberg 4,35 früh.

9,15 Vorm.; Abfahrt von Bösperde 9,7, von Fröndenberg 9 Vorm.; von Elberfeld 6,45, von Deutz 5,5, von Düsseldorf 5,25 Vorm.

10,25 Vorm.; Abfahrt von Bösperde 10,17, von Fröndenberg 10,10 Vorm.; von Arnsberg 9,21, von Cassel 5,25 Vorm.

2,42 Nachm.; von Bösperde 2,34, von Fröndenberg 2,27, von Arnsberg 1,36 Nachm., von Cassel 9 Vorm.

4,50 Nachm.; Abfahrt von Bösperde 4,41, von Fröndenberg 4,34 Nachm.; von Elberfeld 2,00, von Deutz 12, von Düsseldorf 12,36 Nachm., von Berlin 11,0 Abends, von Hamm 1,41 Mittags.

7,42 Nachm.; Abfahrt von Bösperde 7,34, von Fröndenberg 7,27 Nachm.; von Arnsberg 6,5, von Cassel 2,16 Nachm.

☛ **Abfahrten der Eisenbahnzüge von Arnsberg nach:** ☚

Meschede, Brilon, Warburg, Cassel, Leipzig	9,31 M., 11,45 und 5,21 Nachm.
Neheim-Hüsten, Schwerte, Hagen, Elberfeld, Köln	4,35 und 9,21 M., 1,36 und 6,5 Nachm., 9,15 Ab.

Von Fröndenberg nach Menden 5,42, 9 und 10,10 M., 2,27 und 4,34 Nachm., 7,27 Ab.

Von Schwerte nach Arnsberg 8,20 und 10,59 M., 3,56 Nachm., 10,36 Ab.

Von Schwerte nach Hamm 8,26 und 11,3 M., 3,44 Nachm., 7 und 9,37 Ab.